

IN HORNSTEIN

Aufgrund des langsamen Wachstums ist eine Mahd pro Jahr (oder eine sehr extensive Beweidung) ausreichend. Hier ist die Konkurrenz durch rasch- und hochwüchsige Gräser gering, daher können viele verschiedene, auch kleinwüchsige Blütenpflanzen gedeihen. Am Friedhofsberg ist die Liste seltener, gefährdeter Arten lang. Zu den besonders auffälligen, die von den Kindern entdeckt wurden, zählen u.a. der lila Langfahnen-Tragant (Foto links), der gelbe Goldlack (Foto oben) oder der zartviolette Österreichische Ehrenpreis oder „Veronika“ (Foto unten). Die Ortsgruppe des Naturschutzbundes kümmert sich um die Pflege dieser einzigartigen Halbtrockenrasen, damit die Blüten- und Insektenpracht erhalten bleibt und längerfristig nicht von Gebüsch verdrängt wird.



Der Naturschutz war uns immer schon ein besonderes Anliegen. Mit der denkmalgeschützten Lindenallee ins Leithagebirge haben wir eine besondere Verpflichtung, der wir uns bewusst sind. Beispiele für unsere Aktivitäten sind vier Schmetterlingswiesen an verschiedenen Plätzen, die wir schon vor Jahren angelegt haben, um die Biodiversität zu fördern und nicht nur bei den Kleinsten das Bewusstsein für Insekten und Co zu schaffen. Mit eigenem Umweltgemeinderat sowie Kinder- und Jugendgemeinderat haben wir laufend ein offenes Ohr für die Anliegen aller, die sich für die Natur in unserem schönen Hornstein einsetzen. *Bgm. Mag. Christoph Wolf*

Eine intakte Natur in der eigenen Gemeinde bietet nicht nur bedrohten Tier- und Pflanzenarten einen Rückzugsort, sondern ermöglicht auch der Ortsbevölkerung das Naturerlebnis vor der eigenen Haustür. Das Bewusstsein für Naturschutz und naturnahe Grünraumpflege ist in den Gemeinden in den letzten Jahren enorm gestiegen. Darauf wollen wir aufbauen und die Gemeinden, die ihren Beitrag zum Naturschutz leisten, entsprechend unterstützen. Ein großes Anliegen ist mir dabei, dass bereits Kinder für den Schutz unserer Natur begeistert werden und ihnen ein gesundes Bewusstsein für den Erhalt der Artenvielfalt und deren Bedeutung für eine lebenswerte Umwelt mitgegeben wird. *LH-Stvln Mag.a Astrid Eisenkopf*



Die Volksschule Hornstein nahm im Jahr 2024 am Projekt „Buntes Burgenland – Wegesrand erforschen“ aktiv teil. Das Projektteam dankt den Pädagoginnen Brigitte Pinterits und Sandra Lorenzer, sowie Bürgermeister Mag. Christoph Wolf herzlichst für die gute Zusammenarbeit. Projektträger: naturschutzakademie.at. Weitere Informationen und Fotos: www.buntesburgenland.at.



naturschutzakademie.at

Impressum: Herausgeber: naturschutzakademie.at, 2000 Stockerau, ZVR: 889736248. Bearbeitung: Dr. Orphelia Herdits, Johanna Almásy MSc, Dr. Julia Kelemen-Finan, DI Thomas Holzer, Helene Baldauf. Druck: flyeralarm. Bildnachweise: alle Fotos von naturschutzakademie.at, außer: Alexis-Bläuling: Dr. Josef Pennerstorfer; Gottesanbeterin: Daniela Vollstuber, Wiedehopf: Peter Kumpfmüller. Stand: September 2024



buntes burgenland



Hornstein

WEGESRAND ERFORSCHEN

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



WEGESRAND ERFORSCHEN

Forschertag mit den dritten Klassen der Volksschule Hornstein! Sie sind in der glücklichen Lage, unterschiedliche naturnahe und sehr artenreiche Lebensräume direkt vor der Schultüre erkunden zu können! Wir konzentrierten uns auf die Trocken- und Halbtrockenrasen zwischen Friedhof und Burgruine. Die felsigen Trockenrasen rund um die Burgruine, mit Sukkulenten (d.h. wasserspeichernden Pflanzen mit „fleischigen“ Blättern,) wie Mauerpfeffer und Donarsbart (Foto links) sind empfindliche Ökosysteme mit hochspezialisierten Pflanzen- und Tierarten. Die hangabwärts angrenzenden Halbtrockenrasen sind dichter- und höherwüchsig, robuster, und daher besser zum kindgerechten „Erforschen“ geeignet. Dort entdeckten die Kinder die meisten der portraitierten Arten. Als „Halbtrockenrasen“ werden bunte Blumenwiesen auf nährstoffarmen und schlecht wasserversorgten Böden bezeichnet.



Mit Ruhe zum Ziel

Furchteinflößend oder faszinierend? Die bis zu 8 cm große Lauerjägerin hat ihren Namen von den vor ihrem Körper gefalteten Fangbeinen. Wie im Gebet wartet die **Gottesanbeterin** (*Mantis religiosa*) regungslos auf geeignete Beute. Möchte sie sich nähern, tarnt sie sich als Blatt im Wind und bleibt so unbemerkt. Dann umklammert sie blitzschnell ihre Mahlzeit mit ihren dornigen Fangbeinen. Im Spätsommer legt sie je 50 bis 100 Eier in mehreren aushärten- den Schaumnestern (Ootheken) ab, die den Winter geschützt in höherer Vegetation oder an Steinen überdauern. Im Mai schlüpfen die winzigen Jungtiere, die von Anfang an den Erwachsenen ähneln. Ursprünglich aus dem mediterranen Raum stammend, war die wärmeliebende Fangschrecke früher selten in Österreich zu finden. Mittlerweile kommt sie in Hornstein häufig in insektenreichen Wiesen und Gärten vor.



NATURJUWELE

Luftig, duftend, zauberhaft

Zur Blütezeit überrascht uns die **Blumen-Esche** (*Fraxinus ornus*) mit Büschel voller duftender, weißer, nektarreicher Blüten. Im Gegensatz zu der bei uns weit verbreiteten, windbestäubten Gewöhnlichen Esche (*Fraxinus excelsior*) bildet sie auffallend schmale Blütenkronblätter aus. Die Blumen-Esche ist in den trockenwarmen Wäldern des Mittelmeerraums heimisch. Im Burgenland wird sie oft als Zierbaum in Ortschaften gepflanzt und wurde vermutlich auch forstlich eingebracht. Im Leithagebirge, wie beispielsweise am Trockenhang hinter dem Friedhof in Hornstein, findet man sie verwildert. Sie hat gefiederte Blätter und einseitig geflügelte Nüsschen als Früchte. Im Winter erkennt man sie an ihren olivgrün-grauen Knospen.



Bitter, Bitterer, am Bittersten

Auffallend ist das filzig weißgraue Aussehen des **Echten Wermut** (*Artemisia absinthium*). Mit dem dichten seidig glänzenden Haarfilz ist er bestens an die trockenen pannonischen Sommer angepasst. Man findet diesen alteingebürgerten Kulturbegleiter auf trockenen Weiderasen, Ödland und Trockenrasen, wie in Hornstein. Zerreibt man ein Blatt zwischen den Fingern steigt ein würzig balsamischer Duft in die Nase. Wenn man ihn dann mit der Zunge probiert, bemerkt man gleich den sehr bitteren Geschmack. Der Wermut, der in einer Verdünnung von 1: 20 000 immer noch bitter schmeckt, gehört zu den bittersten heimischen Pflanzen. Er ist eine alte Volksarzneipflanze zur Anregung des Magensafts und bei Gallenbeschwerden und wird zur Aromatisierung alkoholischer Getränke verwendet.



IN HORNSTEIN

Zucker für die Sicherheit

Eine besondere Symbiose hat der wärmeliebende **Alexis-Bläuling** (*Glaucopsyche alexis*) - und zwar mit Ameisen! Der erwachsene Falter stillt seinen Durst an Esparsette, anderen Schmetterlingsblütlern oder sogar an feuchter Erde. Erkennbar ist er an der smaragdgrünen Bestäubung an der ansonsten silbrig-grauen Flügelunterseite. Wie bei Bläulingen typisch, ist auch hier das Männchen oberseits blau. Die Flügeloberseite des Weibchens hingegen ist dunkelbraun gefärbt und manchmal blau bestäubt. In Hornstein fanden wir den Alexis-Bläuling in den hochwüchsigen Halbtrockenrasen am Fuß des Friedhofshügels. Dort ernähren sich auch die Raupen von verschiedenen Schmetterlingsblütlern. Um vor Fressfeinden geschützt zu sein, haben sie eine ganz besondere Strategie: Sie produzieren eine Art Zuckersaft für Ameisen, die im Gegenzug als Bodyguards nie von ihrer Seite weichen. Der Alexis-Bläuling gilt in Österreich als gefährdet.



Insektenjäger mit Schopf

Dieser wärmeliebende Vogel ist unverwechselbar: Die aufrechtbare Federhaube und der lange sichelförmige Schnabel des ansonsten orangebraunen Vogels lassen keine Verwechslung zu. Er stochert damit bevorzugt in niedriger schütterer Vegetation nach Grillen, Raupen und anderen Kleintieren. Seinen dumpfen Ruf hörten wir in Hornstein fast den ganzen Vormittag. Er ähnelt einer Hupe "upu-pup" (wissenschaftlicher Name). Zur Brutzeit machen die meisten Raubtiere einen großen Bogen um sein Nest, denn Weibchen und Nachwuchs können zur Feindabwehr gezielt ein übel stinkendes Drüsensekret schießen. Daher das alte Sprichwort: "Du stinkst wie ein Wiedehopf"! Der in Österreich stark gefährdete **Wiedehopf** (*Upupa epops*) benötigt eine Kombination von offenen Landschaften und schon vorhandenen Bruthöhlen: beispielsweise alte durchfallte Bäume, verlassene Spechthöhlen oder Felsspalten. Möchte man den Wiedehopf unterstützen, sollte man etwa alte Obstbäume stehen lassen.

